

GESAGT

„Ich bin eher für das Schöne in der Welt, ich mag es nicht, wenn Humor sich über andere erhebt.“

Palina Rojinski (36), Schauspielerin, über Sarkasmus

Kultur

SUCHE

Das Literaturmuseum Gleimhaus in Halberstadt bei Magdeburg sammelt Vorschläge für die „Dummheit des Jahres 2021“.

Corona hat auch Einfluss aufs Benehmen, sagt der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Knigge-Gesellschaft.

Herr Hoyos, ist nach zwei Jahren Pandemie der Handschlag so gut wie tot?

HOYOS Der Handschlag wird wiederkommen. Das hat sich schon in den letzten Sommermonaten gezeigt, als die Corona-Sensibilität geringer gewesen ist. Und auch im Sommer 2022 dürfte das nicht anders sein. Außerdem werden wir wieder Küsstchen links, Küsstchen rechts sehen, die sogenannte Akkolade.

Viele begrüßen sich aber inzwischen mit der Faust.

HOYOS Diese kleine Geste hat ja der ehemalige US-Präsident Barack Obama salonfähig gemacht. Vor dem Hintergrund der Pandemie ist sie aber aus meiner Sicht absolut sinnlos. Hand aufs Herz, eine leichte Verbeugung andeuten oder ein Kopfnicken reicht, um dem Gegenüber zu signalisieren: Ich grüße dich, ich sehe dich.

Welche Umgangsformen haben sich durch Corona noch geändert?

HOYOS Insgesamt sind wir natürlich dünnhäutiger geworden. Es fehlt uns die Abwechslung und der soziale Austausch. Andere Menschen wirken auf uns wie ein Regulator. Weil dem vielfach nicht mehr so ist, ist die Zündschnur bei vielen Leuten sehr kurz geworden; zu Beginn von Corona gab es den Kampf ums Klopapier, jetzt geht es um die Deutungslosigkeit der Corona-Maßnahmen. Das sind schon markante Veränderungen.

Hat Corona nicht auch das Miteinander entspannter gemacht, weil auf Etikette und besondere Höflichkeit nicht mehr so geachtet werden muss?

HOYOS Das ist eine ganz schön starke Aussage. Höflichkeit kommt nicht von höflichem Benehmen. Sondern es geht um umsichtiges Verhalten. Aber klar, man ist entspannter in Sachen Dresscode geworden, etwas lockerer in der Sprache. Was aber auch



Der Handschlag ist derzeit wegen Corona out.
FOTO: ISTOCK

darin liegt, dass Corona für Distanz gesorgt hat.

Vieles läuft ja inzwischen digital ab.

HOYOS Richtig. Wir versuchen auf Videokonferenzen oder andere digitale Formate auszuweichen. Auch da sehe ich in meiner täglichen Arbeit, dass man Leuten nach wie vor von unten in die Nase schauen kann oder sie schlecht ausgeleuchtet sind. Auch das hat was mit Benehmen zu tun. Und wenn man sich im Ton vergreift, ist zwar immer noch der Bildschirm dazwischen. Das bedeutet aber nicht, dass wir weniger respektvoll oder höflich miteinander

Clemens Graf von Hoyos.
FOTO: LAZIC



umgehen sollten. Es gilt immer zu definieren: Wo befinde ich mich gerade, handelt es sich um eine berufliche, private oder eine Mischsituation? Habe ich es mit einer anderen Kultur zu tun, wie werde ich meiner eigenen Rolle gerecht, welche Erwartungshaltung habe ich an mich selbst, haben aber auch andere an mich? Wertschätzung und Rücksichtnahme bleiben. Auch in der Corona-Pandemie.

Was geht denn überhaupt nicht?

HOYOS Die größten Todfeinde des guten Benehmens sind mangelnde Empathie und Bequemlichkeit. Auch bei digitalen Begegnungen ist das Zurücklehnen eine Bequemlichkeit, die jeder Umgangsform im Wege steht. Mangelnde Empathie ist sicherlich auch ein Charakterzug, aber wenn man

sich nur noch mit sich selbst beschäftigt, schlägt sich das beim eigenen Benehmen nieder. Aufrecht sein, freundlich lächeln und höflich Bitte und Danke sagen, sich bewusst sein, dass jeder Mensch gesehen und verstanden werden will, das hilft.

INFO

Knigge und das gute Benehmen

Benimmregeln Adolph Freiherr Knigge veröffentlichte 1788 seine soziologische Abhandlung „Über den Umgang mit Menschen“.

Deutsche Knigge-Gesellschaft Sie hält die Ideen von Stil und guten Umgangsformen wach. Übertriebene Etikette lehnt sie ab.

Aber auch der alte Grundsatz, das macht man nicht, scheint nicht mehr viel zu gelten.

HOYOS Das stimmt. Man darf aber nicht nur unterscheiden zwischen richtig und falsch, gut oder schlecht. Sondern zwischen anschlussfähig, geschickt und angemessen. Deshalb sind die Nuancen in der täglichen Kommunikation und auch der Meinungsbildung, die es gerade gibt, so wichtig.

Wenn Knigge heute noch leben und einen Blick auf die Gesellschaft werfen würde, was würde er dann sagen?

HOYOS Dazu gibt es ein treffendes Zitat von ihm: „Die Erde ist so groß, dass eine Menge Narren nebeneinander darauf Platz hat.“

HAGEN STRAUSS FÜHRTE DAS GESPRÄCH.

Streit um verschwundene Uecker-Aquarelle

DÜSSELDORF (dpa) Im Streit um angeblich gestohlene Aquarelle des Künstlers Günther Uecker hat das Düsseldorfer Landgericht die Klage eines Mönchengladbacher kritisiert. Der Mann hatte die Aquarelle aus der Serie „Rio und Luft“ im Oktober 2021 versteigern lassen wollen. Doch die Auktion war gestoppt worden, nachdem Ueckers Sohn Jakob dem Auktionshaus mitgeteilt hatte, dass die Bilder zu den 14 Aquarellen gehören würden, die vor mehr als zehn Jahren nach einer Ausstellung in München entwendet worden seien. Daraufhin hatte der verkaufswillige Besitzer der Bilder dem Sohn Ueckers dessen Behauptungen gerichtlich verbieten lassen wollen. Außerdem wollte der Kläger feststellen lassen, dass er die Werke nicht herausgeben müsse, sondern der rechtmäßige Besitzer sei. Jakob Uecker verwaltet das künstlerische Werk seines Vaters. Der Kläger sei von Jakob Uecker weder namentlich erwähnt noch eines Diebstahls bezichtigt worden, monierte die Richterin. Jakob Uecker sei auch nicht der mutmaßliche Eigentümer der Bilder, sondern sein Vater. Daher könne der Sohn auch nicht auf eine Herausgabe verzichten. Der Anwalt des Klägers argumentiert, die besagten Bilder seien niemals als entwendet oder gestohlen gemeldet worden. Er kündigte an, die Klage nachzubessern.

Liebermann-Schau bald in Düsseldorf

DARMSTADT (kna) Eine Ausstellung mit Werken des deutschen Malers und Grafikers Max Liebermann (1847–1935) ist ab dem 3. Februar im Kunstpalast Düsseldorf zu sehen. Die Schau, die am Wochenende im Hessischen Landesmuseum zu Ende ging, erzielte dort trotz Corona-Beschränkungen einen Besucherrekord. Exakt 27.121 Menschen sahen die seit 7. Oktober laufende Sonderausstellung „Ich, Max Liebermann – ein europäischer Künstler“.

Verbeugung vor Michael Jackson

Das neue Album von Superstar The Weeknd pendelt zwischen bizarr und eingängig.

VON PHILIPP HOLSTEIN

DÜSSELDORF The Weeknd, einer der größten Solo-Performer der Welt, hat in der Nacht zu Freitag sein neues Album veröffentlicht. Den 31 Jahre alten Musiker, der als Abel Tesfaye in Toronto geboren wurde, dürften die meisten wegen seines Hits „Blinding Lights“ kennen. Das Stück war das erfolgreichste Lied des Jahres 2020, es läuft immer noch immerzu im Radio, und jedes Mal kann man nicht anders, als es lauter zu stellen. „Dawn FM“ heißt das neue Album, und es ist angelegt wie eine Radioshow. Der Künstler stellt sich vor, man höre sie auf der Autofahrt durchs Fegefeuer. Der DJ, der die Show präsentiert, ist der Schauspieler Jim Carrey. „Enstpannt euch“, murmelt Carrey, „ihr wart ohnehin schon viel zu lange in der Dunkelheit.“ Da nickt der pandemiegebeutelte Hörer. The Weeknd und Carrey kennen sich übrigens, weil sie nicht weit voneinander entfernt wohnen und irgendwann entdeckten, dass beide ein Teleskop am Fenster stehen haben.

Das Album ist ziemlich gut, auch wenn es wie zuletzt jede Platte eines großen Popstars etwas zu lang geraten ist. Aber je mehr Stücke, desto mehr Streaming-Aufrufe. Produziert wurden die 16 Titel von Max Martin, der von Britney Spears bis Taylor Swift für viele Künstler Welthits ge-

liefert hat. Außerdem arbeitete Daniel Lopatin mit, und da wird es interessant. Denn der Mann, der sein eigenes Musik-Projekt Oneohtrix Point Never nennt, gehört zur Elektronik-Avantgarde, zu den Erneuerern des Populären. „Dawn FM“ pendelt dann auch angenehm zwischen schräg und eingängig. „Every Angel is Terrifying“ mutet wie ein Trailer für einen 80er-Jahre Film an, der gerade auf VHS erschienen ist. Die Ballade „Less Than Zero“ bietet die schönste Gesangsperformance von The Weeknd bisher.

Der Mann, dessen Stil vielleicht am ehesten als sardonisch-nihilistischer RnB zu bezeichnen ist, betont noch einmal seine Liebe zum Werk Michael Jacksons. Nach dem



„Dawn FM“ ist das fünfte Album von The Weeknd.
FOTO: ARENA

Vorbild des Daft-Punk-Stücks „Giorgio By Giorgio“, auf dem der Held des französischen Duos 2013 über seine Ästhetik sprach, erzählt Quincy Jones in „A Tale by Quincy“ von seiner elternlosen Jugend. Jones hat die größten Werke Michael Jacksons produziert, und gleich im Abschluss bringt The Weeknd dem Anlass entsprechend „Out Of Time“, das locker auch für Jacksons Platte „Off The Wall“ hätte geschrieben sein können.

Ansonsten gibt es eine bemerkenswerte Hinwendung zur mittleren Phase von Depeche Mode. Die schwarze Seite der 80er-Jahre ist ohnehin die Zeit, die The Weeknd offensichtlich am meisten verehrt. Düstere, treibende Synthie-Glamour mit samtweichen Beats. Man höre nur „Gasoline“. Es ist, als habe er den Film „Drive“ im Kopf, in dem Ryan Gosling in Hochglanz-Jacke mit aufgesticktem Skorpion seinen Job erledigt: hochschalten und schnell sein.

In den Texten geht es wie gewohnt viel um bizarre Zuneigung, aber neuerdings auch um die Erfolge, mit denen sich bestens angeben lässt. Als Gäste werden die Rapper Lil Wayne und Tyler, The Creator begrüßt. Am Ende dieses beeindruckenden Albums sagt Jim Carrey mit Schmeichelstimme: „You gotta be heaven to see heaven / May peace be with you.“

ANALYSE Verleihung ohne Publikum, geringes Interesse, heftige Kritik: Der einst zweitwichtigste Filmpreis hat an Strahlkraft verloren.

Wer braucht die Golden Globes?

VON PHILIPP HOLSTEIN

Der Lack ist ab von diesem Preis. Vielleicht kann man die Verkündung der Gewinner der Golden Globes 2022 auf diesen Nenner bringen. Sie wurden lediglich über die sozialen Netzwerke bekanntgegeben. Eine Gala und eine TV-Show gab es nicht, und von kaum einer oder einem der Ausgezeichneten war ein Jubelschrei zu vernehmen. Es wirkt, als brauche den Golden Globe niemand mehr.

Vergeben werden die Ehrungen vom Verband der Auslandspresse (Hollywood Foreign Press Association). 2021 hatte es an deren Besetzung und Auswahlverfahren heftige Kritik gegeben. Der Verband war wenig divers besetzt, er hatte zum Beispiel kein Mitglied mit schwarzer Hautfarbe. Es wurde von Mausechelen berichtet, gar von Bestechlichkeit. Scarlett Johansson rief zum Boykott der Golden Globes auf, Tom Cruise schickte seine Preise zurück. Vielleicht noch schlimmer für den von Sponsoren verwöhnten Verband: Firmen kündigten die Zusammenarbeit, und NBC setzte für 2022 die TV-Übertragung aus, die 2021 ohnehin nur sieben Millionen Zuschauer hatte (2019: 18,4 Millionen). Plötzlich hieß es, die Globes seien nur deshalb so populär gewesen, weil stets Stars da gewesen seien und die Partys so

locker und champagnerselig waren. Helen Hoehne, seit Kurzem Vorsitzende des Verbands der Auslandspresse, verkündete vor der diesjährigen Preisvergabe, man habe einen Diversitätsberater konsultiert, einen neuen Vorstand gewählt und 21 neue Mitglieder aufgenommen, darunter sechs schwarze. Außerdem spende man reichlich an Wohltätigkeitsorganisationen. Deren Vertreter durften in der Nacht zum Montag dann auch hinter verschlossenen Türen im Beverly Hilton Hotel vor einer kleinen Gruppe von Angehörigen verlesen, wer die Globes bekommt. Die Namen wurden sogleich getwittert.

Große Gewinner des Preises sind demnach die Filme „The Power Of

The Dog“ von Jane Campion mit Kirsten Dunst und „West Side Story“ von Steven Spielberg mit je drei Auszeichnungen. Nicole Kidman („Being The Ricardos“) und Will Smith („King Richard“) wurden für ihre schauspielerischen Leistungen ausgezeichnet. Hans Zimmer für seine Filmmusik in „Dune“. „Succession“ wurde wie schon 2020 als beste Serie benannt.

Die einst zweitwichtigste Preisverleihung der Film- und TV-Branche hat ihre Bedeutung verloren. Nun wird der Verband weiter daran arbeiten müssen, Glaubwürdigkeit zurückzugewinnen. Im nächsten Jahr feiern die Golden Globes ihr 80-jähriges Bestehen. Es wäre ein guter Anlass, neu zu beginnen.



Helen Hoehne, Vorsitzende der Hollywood Foreign Press Association, auf der Bühne bei der Verleihung der 79. Golden Globes.
FOTO: HFP/A / AFP